

Verteidigungskomitee, und wir lernen von diesen einfachen Hafendarbeitern, die gewiß alle noch keine Parteischule besuchen und dort den Marxismus-Leninismus studieren konnten, wie man die Einheitsfront der Arbeiter mit den kleinbürgerlichen Schichten formiert. Es fällt dem Parteisekretär und arbeitslosen Proletarier Henri gar nicht leicht, den Friedensfreund und Arzt Dr. Degand in seiner vornehmen Villa aufzusuchen. Aber er tut es, und seine ganze Familie hilft ihm, freundschaftliche Bande zu knüpfen.

In den Ruhetagen des Weihnachtsfestes will der Feind die Friedenskämpfer überumpeln. Seit Tagen liegt 800 m vom Hafen entfernt ein amerikanisches Schiff „mit gemischter Ladung“. Nur einen halben Vormittag hat sich Henri mit seinem Genossen Robert Ruhe gegönnt und ist mit ihm Fischen gegangen. Als sie einmal aufblicken — siehe da, das Schiff ist in den Hafen eingelaufen, und da hängt am Kran auch schon eine Kanone. Daß diese Kanone wenige Augenblicke später ins Meer fällt, ist noch nicht die organisierte Arbeit der Kommunisten. Der Kranführer hat vor Schreck einige Augenblicke gezögert, die Kanone ist aus dem Gleichgewicht gekommen und heruntergefallen.

Das „große Ereignis“, auf das sich unter Führung der Kommunisten das ganze Städtchen vorbereitet, schildert André Stil im dritten Band des Romans „Paris mit uns“. Nach der Sache mit der Kanone überstürzt sich alles: Ein ganzes Regiment Polizei hat den Hafen besetzt, Stacheldraht gezogen, Scheinwerfer aufgestellt, und nach wenigen Tagen legt ein Schiff, von zwei Zerstörern begleitet, an der Mole an. Der schlimmste Feind der ganzen Menschheit, der Imperialismus und Militarismus, will auch mit diesem Schiff, das Benzin für den Flugplatz enthält, seine Positionen stärken. Da erkennen die Parteimitglieder sofort. Die Sektion der Kommunistischen Partei erhält auch tatkräftige Unterstützung von der Bezirksleitung und sogar vom Zentralkomitee.

Sozusagen als Generalprobe streiken für einen Tag die Metallarbeiter aus der Werft. In einem großartigen Demonstrationzug, mit geballten Fäusten ziehen Hunderte begeisterte Arbeiter zum Hafen, rufen im Chor „Aktionseinheit!“ und

singen die Internationale. Aber das ist nur der Auftakt für morgen, wo die ganze Stadt in Bewegung gesetzt werden soll. Morgen kommt es nicht mehr darauf an, symbolisch die Aktionseinheit der Arbeiterklasse zu demonstrieren, morgen muß es gelingen, das Entladen des Benzins zu verhindern. Tag und Nacht haben die Kommunisten nicht mehr geschlafen. Sie mußten Losungen malen, Flugblätter herstellen und verteilen, die Schwankenden überzeugen, daß es auch um ihr Leben geht, wenn die Amerikaner ungestört den Krieg vorbereiten können. Die Kranführer haben das schon begriffen, sie werden nicht arbeiten — bis auf einen, Granet, der die Kanone fallen ließ und entlassen wurde. Die Genossen haben ihn für sicher gehalten, aber der Feind hat ihn gekauft.

Und jetzt geht es ums Ganze. Jetzt muß sich zeigen, ob der Generalstab, die Parteiführung fähig ist, die Masse richtig zu leiten. In der Nacht hat die ganze Stadt vor Erwartung schlecht geschlafen. Als die Stunde der Kundgebung herangekommen ist, hat die Polizei schon den Platz besetzt, sie will den Demonstrationzug sich gar nicht erst bilden lassen. Und nun beginnt die Kraftprobe zwischen ihr und den Arbeitern. Jeden taktischen Fehler, den die verhaßten Büttel der Präfektur und der Amerikaner machen, benützen die Demonstranten — 800 bis 1000 glühend entschlossene Männer und Frauen —, um sich zu einem Zuge durch die Stadt zu formieren. Es gelingt ihnen, den Kommandanten in rasende Wut auf den Präfekten zu versetzen, der sich von einer Delegation der Arbeiter ein paar Versprechungen abnehmen läßt. Schließlich stößt der Zug zum Hafen durch, und gerade als die Masse vor der Mole stockt, weil ihr, wenn sie gegen die dort postierte Polizei Sturm läuft, ein kaltes Bad droht, als die ersten schon beginnen, Steine aus dem Pflaster herauszureißen — da kommen die wenigen Arbeiter vom Schiff und verkünden: Wir mußten die Luken schließen, das halbgeleerte Schiff fährt ab.

Das Volk jubelt über seinen Sieg.

Aber die Partei schätzt die Sache kritischer ein. In der Sitzung des Sektionskomitees sagt Genosse Léon vom Zentralkomitee: „Ihr habt den ersten Stoß so gut